

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Griechen für Gymnasien und Realschulen

Welter, Theodor Bernhard

Münster, 1854

§. 32. Schlacht bei Platäa und Mykale

[urn:nbn:de:bsz:31-264360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264360)

§. 32. Schlacht bei Platäa und Mykale.

479 v. Chr.

Griechenland von den Persern befreit.

Neue Unternehmungen des Mardonius — Mit dem Frühlunge des folgenden Jahres rückte Mardonius aus Thessalien, wo er überwintert hatte, in Böotien ein. Nach Allem, was geschehen war, konnte er nicht zweifeln, daß Griechenland nur mit Hülfe der Athener zu bezwingen sei. Er erwog den gegenwärtigen Zustand der Athener, die, wenngleich Sieger, doch arm und heimatlos waren, und hoffte, sie jetzt durch große Anerbietungen auf die Seite der Perser zu bringen. Deshalb ließ er ihnen durch Alexander, den König von Macedonien, sagen: „Wenn sie sich ferner des Krieges enthielten, so wolle er ihre Stadt wieder herstellen, ihnen große Summen Geldes geben und sie zu Herren von Griechenland machen.“ Die hierüber erschrockenen Spartaner baten dringendst die Athener, sie mögten diesen Lockungen kein Gehör geben, und versprachen den Heimatlosen Lebensmittel zur Unterstützung. Aber hochherzig erwiederten die Athener dem Alexander: „Gehe und sage dem, der dich schickte: „kein Bündniß zwischen uns und den Persern, so lange die Sonne am Himmel geht!“ Den Spartanern aber wurde bedeutet: „Nur der Barbar könne glauben, daß Alles für Geld und Schätze feil sei; ihnen aber müsse man zürnen, wenn sie meinten, Athener kämpften nur des Brodes halber für Griechenland.“

Als dem Mardonius jene Antwort überbracht wurde, gerieth er in heftigen Zorn. Sofort brach er mit seinem Heere nach Attika auf und zerstörte Alles mit Feuer und Schwert. Gleichgültig gegen das Schicksal einer Bundesgenossin, welche so hochherzig die allgemeine Freiheit ihrer eigenen Rettung vorgezogen hatte, sorgten die Spartaner auch jetzt wieder nur für ihre eigene Sicherheit und vervollständigten die Befestigung des Isthmus. In dieser Bedrängniß verließen die Athener abermals mit Weib und Kind die Stadt und begaben sich auf die Schiffe. Mardonius rückte in die menschenleere Stadt und schickte von hier aus einen Gesandten nach Salamis, welcher den Athenern das früher gemachte Anerbieten wiederholte. Diese geriethen

hierüber in eine Art von Raserei. Einer im Kriegesrathe, mit Namen Lykidas, der sich günstig für den Antrag aussprach, ward unverzüglich zu Tode gesteiniget. Ja auch die athenischen Weiber wurden von gleicher Wuth ergriffen; sie drangen mit Ungestüm in das Haus des unglücklichen Lykidas und ermordeten dessen Frau und Kinder.

Die Athener schickten nun Abgeordnete nach Sparta, um der Bundesgenossin ihre Unthätigkeit und Treulosigkeit vorzuhalten und sie zur augenblicklichen Stellung von Hülfsstruppen aufzufordern. Und als diese desungeachtet noch immer zauderte, wurden die Abgeordneten so entrüstet, daß sie droheten, mit Mardonius zu unterhandeln und Sparta seinem Schicksale zu überlassen. Da endlich raffte sie sich aus ihrer Unthätigkeit auf. Unter der Anführung des Pausanias rückten sogleich fünftausend Spartaner, von fünf und dreißigtausend Heloten begleitet, aus, und ihnen wurden noch fünftausend schwerbewaffnete Lakonier nachgeschickt. Sobald Mardonius von diesem feindlichen Anzuge Nachricht erhielt, zerstörte er aus Rache gegen die Athener, die seinen Erwartungen so wenig entsprochen hatten, Alles, was von Athen seit der ersten Verheerung noch stand, verwüstete das Gebiet ringsum mit Feuer und Schwert und zog dann von dort, aus seinen wüsten Brandstätten, in die fruchtbaren Ebenen Böotiens zurück. Das verbündete Heer der Griechen rückte unter dem Oberbefehle des Spartaners Pausanias in Eilmärschen nach und lagerte sich, fast hunderttausend Mann stark, am Fuße des Berges Cithäron. Nicht weit von diesem, an den Ufern des Asopus, war die persische Streitmacht aufgestellt, welche fast dreimal so zahlreich, als die griechische war. In den Reihen der Perser standen auch die Thebaner und viele andere Griechen. Eine Hauptschlacht sollte nun das Schicksal von Griechenland entscheiden. Einige kleine Gefechte mit der persischen Reiterei fielen zum Vortheile der Griechen aus; allein zehn Tage vergingen, ehe es zur eigentlichen Schlacht kam. Keiner mochte zuerst angreifen, weil das Orakel dem angreifenden Theile Unglück geweissagt hatte. In dieser Zeit hätte beinahe ein Rangstreit die Sache der Griechen gefährdet. Während die Anführung des rechten Flügels ohne Widerrede den Spartanern verblieb, verlangten die Tegeer, kraft uralter Anordnung, den Oberbefehl über

den linken Flügel und maßen sich trotziger Weise ein Vorrecht vor den Athenern an. Nachdem im Kriegesrathе über die Entscheidung dieser Frage lange genug gestritten war, erhob sich Aristides, der Anführer der Athener, und bemerkte mit ruhiger Würde: „Wir sind hieher gekommen, um gegen die Barbaren zu kämpfen, nicht aber, um mit euch über den Rang zu streiten. Stellet uns hin, Spartaner, wohin es euch am besten dünkt. Welche Stellung wir auch einnehmen sollen, wir werden unsere Ehre und eure Sache aufrecht halten. Befehlet also, wir gehorchen.“ Eine so hochherzige Erklärung machte einen großen Eindruck auf die ganze Versammlung; alle Spartaner stimmten einmüthig für die Athener, so daß diese den linken Flügel bildeten.

Schlacht bei Plataä. 479 v. Chr. — Mardonius war endlich des langen Zögerns müde. Auch wurde schon Mangel an Lebensmitteln in seinem Lager fühlbar, und er beschloß daher, den Feind unverzüglich anzugreifen. Ungeachtet der Gegenvorstellung des Satrapen Artabazus, sich nach dem befreundeten Theben zurückzuziehen und dort abzuwarten, ob nicht Zwietracht die griechischen Führer trennen würde, bestimmte er den nächstfolgenden Tag zur Schlacht. Noch ehe der Tag anbrach, erhielten die Griechen hievon Nachricht. Alexander, König von Macedonien, dessen bereits oben gedacht ist, verließ heimlich bei Nacht das persische Lager, eilte auf raschem Pferde zu den Griechen und theilte ihnen die Absicht des persischen Führers mit, dem er selbst nur gezwungen gefolgt war. Und sogleich trafen die Griechen die nöthigen Anstalten, um den Feind mit Nachdruck zu empfangen. Da dem rechten Flügel der Griechen die persischen Kerntruppen gegenüber standen, so räumte Pausanias, einen unzeitigen Ehrgeiz hintansetzend, denselben den Athenern ein, weil diese bereits bei Marathon mit der persischen Kriegsführung vertraut seien; er selbst wollte am linken Flügel gegen die mit den Persern verbündeten Griechen, gegen die Thessalier und Thebaner, kämpfen. Kaum hatte Mardonius diese Aenderung in der griechischen Schlachtordnung erfahren; so wechselte auch er die Flügel, darauf wieder die Griechen; und mit diesem Wechseln und Wiederwechseln ging der Tag hin. In der folgenden Nacht verließen die Griechen aus Mangel an Wasser ihre bisherige Stellung und zogen sich nach Plataä zurück.

Mardonius hielt dieses für Flucht, rückte unbesonnen über den Afopus nach und warf sich mit Ungeßüm auf die Spartaner, welche die letzten im Zuge waren. Von den Persern hart gedrängt ließ Pausanias die weit zurückstehenden Athener zur schleunigen Hülfe herbeirufen. Allein auch diese standen schon im heißen Kampfe gegen die mit den Persern verbündeten Griechen. So entbrannte die Schlacht auf zwei Seiten zugleich; überall wurden Proben einer unerschütterlichen Tapferkeit gegeben. Endlich durchbrach der spartanische Schlachtheil die Reihen der Perser; Mardonius selbst fiel im Getümmel, und sein Tod war die Lösung zur allgemeinen Flucht. Alles floh voll Entsetzen durch- und übereinander nach dem Lager und suchte Schutz hinter den Wällen und hölzernen Verschanzungen. Die Spartaner verfolgten sie zwar mit aller Hitze, waren aber nicht im Stande, das feste Lager zu ersteigen. Unterdessen waren auch die Athener Herren des Schlachtfeldes geworden; und ohne den Feind zu verfolgen, rückten sie nun ebenfalls zum Sturme des Lagers heran. Sie ersteigten die Mauern, brachen eine Öffnung, und die Griechen stürzten wild und gewaltig in das Lager. Grauensvoll war das Gemetzel, und nur wenige entgingen der Wuth der Sieger. Nur klägliche Trümmer von dem ungeheuerem Perserheere rettete Artabazus, der sich zeitig zurückgezogen hatte, durch beschleunigte Flucht nach Asien.

Das war der Tag der ewig denkwürdigen Schlacht bei Plataä, am 22. Sept. des Jahres 479 vor Chr. Das ganze persische Lager mit allen Schätzen und Reichthümern des asiatischen Luxus wurde eine Beute der triumphirenden Griechen. Für die Perser war nun in Europa alle Hoffnung dahin.

Schlacht bei Mykäl. 479 vor Chr. Um dieselbe Zeit — angeblich am Tage des Sieges bei Plataä — erfochten die Griechen einen nicht minder wichtigen Sieg zur See bei Mykäl in Kleinasien. Nach der Schlacht bei Salamis hatten sich nämlich die Trümmer der persischen Flotte nach Samos zurückgezogen, um die kleinasiatischen Griechen zu beobachten und jeden Aufstand im Keime zu ersticken. Die verbündete Flotte der Griechen unter dem Oberbefehle des Spartanerköniges Leotychides und des Atheners Xanthippus ankerte bei Delos; als hier eine Gesandtschaft von Samos erschien, an deren Spitze

Hegesistratus, der Sohn des Aristagoras, stand. Die Abgeordneten erklärten, daß alle Jonier nur den Augenblick erwarteten, um das persische Joch abzuschütteln, und daß die Ankunft der griechischen Flotte hierzu das Signal sein würde. Sofort ging diese nach Samos unter Segel. Kaum aber hatten die Perser die Annäherung der Griechen erfahren, als sie schleunigst die Gewässer von Samos verließen und bei Mykale an's Land stiegen, um im Lager des Persers Tigranes, der hier mit sechzigtausend Mann zur Bewachung Joniens stand, Schutz zu suchen. Sie zogen ihre Schiffe an's Land und befestigten sie durch Wall und Graben. Vor diesen Verschanzungen stellten sie sich in Schlachtordnung auf, sobald die Griechen an den Küsten erschienen. Jetzt ließ Leotychides den Joniern durch einen Herold zurufen, ihrer Freiheit eingedenk zu sein; und die Schlacht begann. Die Griechen rückten in zwei Kolonnen vor, die eine, welche größtentheils aus Athenern und Korinthern bestand, in der Ebene, nahe an der Küste hin; während die zweite, welche aus Spartanern bestand, das Gebirge umging, um den Feind in dem Rücken anzugreifen; und noch war diese im Anzuge, als schon die Athener im heißen Kampfe vor den Verschanzungen standen. Die Perser fochten mit dem Muthe der Verzweiflung, allein ihre Reihen wurden immer lichter durch den Abfall der Jonier. Endlich erflühten die Athener die Verschanzungen und drangen in das Lager ein; von der anderen Seite griffen nun mit Macht auch die Spartaner an; und die Niederlage der Perser war allgemein; Tigranes selbst fiel. Alle persischen Schiffe wurden verbrannt, und eine unermessliche Beute an Gold und Silber fortgeführt. Dieser Sieg, in Folge dessen die meisten Inselbewohner sich an ihre Stammverwandten wieder anschlossen, beendete den Freiheitskampf Griechenlands, der gleichzeitig auch auf Sicilien stattgefunden hatte.

Jubel ertönte durch ganz Griechenland. Und um den Ruhm des Sieges auch den kommenden Geschlechtern für alle Zeiten in lebendigem Andenken zu erhalten; so ward auf Aristides Vorschlag bestimmt, daß Gesandte und Stellvertreter aus ganz Griechenland jährlich in Plataa zusammenkommen, und daß alle fünf Jahre Kampfspiele zum Andenken der Befreiung gefeiert werden sollten. Dem olympischen Zeus zur Ehre ver-

fertigte man eine Statue von Bronze, auf deren einer Seite alle Namen der griechischen Völker eingegraben wurden, welche den Sieg bei Plataä hatten erkämpfen helfen; dem delphischen Gotte weihte man einen goldenen Dreifuß und dem Neptun eine eiserne Bildsäule. So war kindlich fromme Dankbarkeit gegen die rettenden Götter das erste, woran die Griechen mitten in ihrer jubelnden Freude dachten.

Mit der Schlacht bei Mykale schließt Herodot seine Geschichte, und der Athener Thucydides tritt jetzt in die Reihe.

§. 33. Athen; Wiederaufbau und Befestigung desselben. — Fortsetzung der Perserkriege. — Sparta verliert die Hegemonie an Athen.

Athens Wiederaufbau und Befestigung unter Themistokles. — Nach so vielen und heftigen Stürmen trat für die Griechen, wenn auch nur auf kurze Zeit, eine heitere, freundliche Ruhe ein. Die Perserkriege hatten bei ihnen ein ungemeines Kraftgefühl aufgeregt, deren frische Wirksamkeit jetzt nach dem Ende des Kampfes entweder gezügelt oder zur weiteren Ausbildung des politischen und geistigen Lebens benutzt werden konnte. Die erstere Richtung schlug Sparta seinem conservativen Prinzip gemäß ein, die zweite dagegen Athen. Dieser Richtung nun, welche zunächst Themistokles begriff und verfolgte, verdankte dieser Staat seine politische Größe, durch welche es ein halbes Jahrhundert hindurch über das übrige Griechenland hervorragte.

Als die Athener mit erhöhtem Selbstgefühl und bereichert in ihre zerstörte Vaterstadt zurückkehrten, um sie aus ihren Trümmern wieder aufzubauen, da machte Themistokles den Vorschlag, dieselbe zu befestigen. Aber das eifersüchtige Sparta, Athens künftiges Übergewicht ahnend, ließ durch seine Gesandten den Athenern vorstellen, wie gefährlich es für Griechenland wäre, wenn die Perser bei einem neuen Einfall in dem befestigten Athen einen Waffenplatz fänden, wie jüngst in Theben; der Peloponnes biete ja hinlängliche Schutzwehr für alle Grie-